

Juden, Christen, Muslime: Monotheisten – aber glauben sie an denselben Gott?

Haus Eckstein, Nürnberg 10.3.2014

Überblick

1. Um was geht es überhaupt?
2. Infoblock: Grundgedanke und Funktion der Trinitätslehre
3. Das christliche Verhältnis zum Judentum: ein Sonderfall
4. Das christliche Verhältnis zum Islam: eine offene Frage

1. Um was geht es überhaupt?

- Drei Stimmen zu „drei monotheistische Glaubensweisen – ein Gott?“
 - „Streitet nicht mit dem Volk der Schrift ... sondern spricht ...: Unser Gott und euer Gott ist einer.“
Koran, Sure 29:46
 - „Ganz bestimmt beten wir zum selben Gott.“
Albert Friedlander (1927-2004), jüdischer Gelehrter
 - „Selbsterschließung der göttlichen Wirklichkeit in den vielfältigen Formen der menschlichen Erfahrung.“
Perry Schmidt-Leukel (1954), christlicher Theologe*

1. Um was geht es überhaupt?

- Diese These setzt voraus
 - tendenziell richtig → a) Die drei monotheistischen Religionen unterschieden sich deutlich von allen anderen
 - mindestens einseitig → b) Ihre historischen und literarischen Verbindungen sagen etwas darüber aus, dass sie denselben Gott haben
 - c) Die Einheit und Einzigkeit Gottes ist für alle drei Religionen zentral
 - falsch → d) Dagegen sind weitere Aussagen über Gott strikt nachrangig
 - e) Als Angehöriger einer Religion kann ich etwas über die Wahrheit in den beiden anderen aussagen

1. Um was geht es überhaupt?

- **Vorläufige These**
 - Über das Verhältnis zu anderen Religionen kann man nur als Angehöriger der eigenen etwas sagen, nicht „darüber schwebend“
 - Die drei großen monotheistischen Religionen unterschieden sich in der Tat von anderen – damit ist die Wahrheitsfrage aber noch nicht geklärt!
 - **Vorausblick**
 - Das Verhältnis zum Judentum ist einzigartig, weil Christen/innen sich zum Gott Israels bekennen
 - Das Verhältnis zum Islam hat nicht diese Basis, es muss an inhaltlichen Einzelfragen bearbeitet werden

2. Infoblock: Grundgedanke und Funktion der Trinitätslehre

a) Nach was wird gefragt?

- **Wie ist die Treue zum 1. Gebot zusammenzudenken mit**
 - Gottes Selbstbezeugung in Jesus Christus?
 - seiner Gegenwart, die der Heilige Geist ist?
- **Verworfenene Lösungswege (enge Auswahl!)**
 - Unterordnung von Sohn und Geist (Subordinationismus)
 - Bestreitung der Gottheit des Geistes (Pneumatomachie)

2. Infoblock: Grundgedanke und Funktion der Trinitätslehre

b) Begriffe, Kerngedanke

- Das Dogma von Nicaea (325) und Konstantinopel (381)

mia ousia	en	treis hypostaseis
mia physis	en	treis prosopa
una substantia	in	tres personae

- Wichtigste Folgerungen
 - Einheit und Einzigkeit Gottes bei voller Wahrung der vielfältigen Kunde von ihm
 - Zusammenstimmen mit dem Grundsatz der Christologie: In Christus, der ganz Mensch ist, kommt wirklich Gott zu uns
 - Zusammenstimmen mit der Rede vom Heiligen Geist: Gott selbst ist bei Menschen anwesend

2. Infoblock: Grundgedanke und Funktion der Trinitätslehre

c) Funktion der Trinitätslehre

- Im kritischen Selbstgespräch
- Im Gespräch mit der „vagen Gottesrede“
 - Beispiel: „Brüder, überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen“
 - Anliegen: Konkretheit und Fülle des Redens von Gott
- Im Dialog der Religionen
 - Entscheidende Näherbestimmung von „Monotheismus“
 - Sonderrolle des Gesprächs mit dem Judentum

3. Das christliche Verhältnis zum Judentum: ein Sonderfall

- These:
Gott, der Vater Jesu Christi, ist kein anderer als der Gott Israels
 - Jesus ist Jude, er betet zum Gott Israels
 - Gott, der Jesus sandte, hat die Welt erschaffen und Israel erwählt
 - Das Gottesbekenntnis der Christen ist das Bekenntnis zu Jesus Christus und damit zum Gott Israels
 - Aufschlussreiche Parallele
 - Erwählung ist freie Zuwendung Gottes zu dem, der es von sich aus nicht verdient
 - Israel: Die Erzeltern
 - Kirche: Die Gerechtersprechung des Sünders
- Christus nach dem Leben
(Rembrandt, 1648)

3. Das christliche Verhältnis zum Judentum: ein Sonderfall

- Konsequenz 1: Die Kirche bekennt sich zum Gott Israels
 - Kein Jude muss sich zum christlichen Gott bekennen
 - Jüdisch-christlicher Dialog ist deshalb allem für die Kirche wichtig, als Aufarbeitung von Schuldgeschichte
 - Israeltheologie ist aber nicht nur Aufarbeitung von Schuldgeschichte, sondern unabweisbar, um den eigenen christlichen Glauben zu verstehen

3. Das christliche Verhältnis zum Judentum: ein Sonderfall

- Konsequenz 2: Das Verhältnis zu Israel ist einzigartig und mit dem Verhältnis zu keiner anderen Religion vergleichbar
 - Das Verhältnis ist konstitutiv für Kirche und Theologie
 - Bzgl. anderen Religionen stellt sich eine andere Frage: *Wie* ist Gott bei anderen Religionen gegenwärtig, ohne seine Identität hintanzustellen?

3. Das christliche Verhältnis zum Judentum: ein Sonderfall

- Die Juden mit Moses und der Tora, die Christen mit Christus? Das „Stimmgabelmodell“

- Modifikation: Röm 11,26: „und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion der Erlöser“

3. Das christliche Verhältnis zum Judentum: ein Sonderfall

- In der Israeltheologie weithin unbestritten
 - Israel ist nach wie vor das ersterwählte Volk Gottes
 - Christliche Mission unter jüdischen Menschen ist nicht legitim
- Die Modelle lassen aber Fragen offen
 - Christen bekennen sich zum Gott Israels. Gilt für sie also die Tora?
 - Wie ist Gott bei seinem Volk Israel gegenwärtig?
 - Israels Land als Heilsgabe – und die Politik des Staates Israel?
 - Die Erwartung der zukünftigen Herrlichkeit: eine Rolle Christi für Israel?

Gesprächsphase: Diskussion der offenen Fragen

- Wählen Sie für ein Zweiergespräch eine der offenen Fragen, besprechen Sie sie und formulieren Sie eine These
 - Christen bekennen sich zum Gott Israels. Gilt für sie also die Tora?
 - Wie ist Gott bei seinem Volk Israel gegenwärtig?
 - Israels Land als Heilsgabe – und die Politik des Staates Israel?
 - Die Erwartung der zukünftigen Herrlichkeit: eine Rolle Christi für Israel?
- Austausch im Plenum

4. Das christliche Verhältnis zum Islam: eine offene Frage

- Das Verhältnis wird asymmetrisch beschrieben
 - aus muslimischer Sicht
 - partielle Wahrheit von Juden und Christen
 - Islam: Rückkehr zum/Vollendung des eigentlichen und reinen Monotheismus
 - aus christlicher Sicht
 - ein monotheistisches Bekenntnis, das biblische Wahrheitsansprüche teilweise teilt,
 - sie aber im Rahmen einer Letztinstanz beurteilt, die auch konkurrierende Wahrheitsansprüche erhebt
- Wie also vorgehen?
 - einzelne Inhalte der Glaubensbekenntnisse vergleichen
 - stets mitbedenken: Gott kann sich in anderen Religionen zeigen, ohne das Christen/innen das zu erkennen vermögen

Arbeitsphase: Vergleich von Bibel- und Koranstellen. Ein Thema auswählen, bearbeiten; im Plenum berichten

- Isa/Jesus: Geburt, Wesen und Auftrag
 - Sure 3:33-57
 - Mt 1,18-24; Lk 2,1-20
- Ibrim/Abraham
 - Sure 2:111-135
 - Gen 12,1-4; 17,1-8
- Gottessohnschaft Jesu, Trinität
 - Sure 2:115-117; 5:72-77.116; 19;88-95; 112
 - Phil 2,1-11; Joh 1,1-14

Anwendung der Bibel-/Koranauslegung: Verhältnis Islam-Christentum konkret

- Bitte kommentieren Sie folgende Stimmen, die das evangelisch gängige Meinungsspektrum abbilden
 - Christen und Muslime beten zum selben Gott, benennen ihn aber unterschiedlich
 - „Muslime benennen Gott derart anders, dass Christen/innen zu Zeugnis und Mission aufgerufen sind.“
 - „Die Wahrheitsansprüche bleiben unterschiedlich, es geht darum, das friedliche Zusammenleben zu organisieren“
 - „Wir müssen wenigstens die Gemeinsamkeit im Monotheismus betonen, auch wenn wir wissen, dass das nicht genügt“

Positionen

- EKD: Kein gemeinsamer GD möglich
- „Mutualer Inklusivismus“: Schnittmenge groß genug
- Pluralismus: Gemeinsames Gebet geboten – oder?

4. Das christliche Verhältnis zum Islam: eine offene Frage

- Position der EKD
 - Muslimischer Religionsunterricht analog zum konfessionellen christlichen unterstützt
 - Gemeinsame Gottesdienste nicht möglich, auch nicht an der Schule
 - Möglich und erwünscht: Beten im Angesicht anderer Religionen
 - Frage „derselbe Gott oder nicht?“
 - faktisch beantwortet
 - theologisch offen gelassen, weil es kein evangelisches Lehramt gibt – Argumente für Ihre eigene Meinungsbildung haben Sie nun!

Zum Weiterlesen

Eine Koran Ausgabe sollte vorhanden sein, z.B. hg. von A. Schimmel/M. Henning (Stuttgart 1998) oder S. Alam/H. Bobzin (München 2010).

- R. Bernhardt*, Ende des Dialogs? Die Begegnung der Religionen und ihre theologische Reflexion, Zürich 2006.
- F. Eißler u.a.*, Jesus und Maria in Judentum, Christentum und Islam, Göttingen 2009.
- B. Ego u.a.*, Abraham in Judentum, Christentum und Islam, Göttingen 2009.
- R. Kampling/M. Weinrich*, Dabru emet – redet Wahrheit. Eine jüdische Herausforderung zum Dialog mit den Christen, Gütersloh 2003.
- D. Ritschl/M. Hailer*, Grundkurs Christliche Theologie. Diesseits und jenseits der Worte, Neukirchen-Vluyn 3. Auflage 2010.
- P. Schmidt-Leuke*, Gott ohne Grenzen. Eine christliche und pluralistische Theologie der Religionen, Gütersloh 2005.
- M. Volf*, Allah. A Christian Response, HarperOne Books Nachdruck 2012.